

Finale mit Verlängerung und Elferschießen: Der Salzburger Weltstar Martin Grubinger verabschiedete sich im Großen Festspielhaus in illustrierter Runde.

CLEMENS PANAGL

SALZBURG. Wohin wird er wohl künftig seine ganze übersprudelnde Energie kanalisieren? Die Frage tauchte im Lauf von vier Konzerten öfter auf. Man konnte sie sich gleich am Anfang stellen, als Martin Grubinger im Trommelsoolo „Planet Rudiment“ ein virtuosos Showduell mit sich selbst absolvierte. Und im weiteren Verlauf des Marathonabends stellte sie auch Moderator Armin Wolf im Couchgespräch mit dem Salzburger Weltklasse-Perkussionisten und dem Politik-Analysten Peter Filzmaier.

Bei der Erörterung von Gemeinsamkeiten zwischen Sport und Musik kam die Rede irgendwann auf den Eiskunstlauf. Als Timing-Fanaktiker fiele ihm da ein Zuschauer manchmal schon Optimierungspotenzial zwischen dem Sound und den Bewegungen auf, sagte Grubinger. Ob er sich gar einen Job als Co-Trainer im Eiskunstlauf vorstellen könnte? „Wenn jemand einen sucht – ich würde es schon machen“, versprach der Multiperkussionist.

Schlafertüchtigkeit zelebrierte Martin Grubinger also nicht nur mit der luxuriösen Rhythmusgruppe seines Ensembles The Percussive Planet. Auch im auf dem ersten Blick ungleichen Trio mit dem Politologen und dem Anorchamer der „Zeit im Bild 2“ ist sie ein gemeinsamer Nenner.

Schon seit Langem hat Grubinger das Ende seiner beeindruckenden



Nach 30 Jahren ist es „Zeit für etwas Neues“

Solistenkarriere im Jahr seines 40. Geburtstags geplant und angekündigt. Das erste seiner beiden Abschiedskonzerte im (zwei Mal ausverkauften) Großen Festspielhaus, die von der Salzburger Kulturvereinigung veranstaltet wurden, war am Freitagabend unterdessen nicht bloß ein Heimspiel. Es geriet zum Finale mit Verlängerung und Elferschießen.

Mit seiner Formation von der Größe eines Fußballkaders zelebrierte Grubinger noch einmal Lieblingsstücke zwischen Weltmusik (etwa Astor Piazzollas „Libertango“ in kosmopolitischem Big-Band-Arrangement), Jazz- und Fusion-Hits von Steps Ahead oder Jaco

Pastorius und Popsongs von Sting. Als rastloser Bandleiter dirigierte Martin Grubinger senior das Ensemble stilssicher in allen Genres.

Dass auch Peter Filzmaier und Armin Wolf auf der Bühne Platz nahmen (und am Schluss ebenfalls Percussion-Instrumente bedienten), geht wiederum auf eine Wette zwischen den Fußballfanatikern Grubinger und Filzmaier zurück. Es ging um die Glaubensfrage, ob Bayern München oder der FC Barcelona das bessere Team sei. Aus dem Wetteneinsatz wurde das Bühnenprogramm „Peter, Martin und der Wolf“ mit Geschichten zwischen Sport und Politik aus Filzmaiers Buch „Atmoslos“ und verbalen Dop-

pelpässen vor und nach den Auftritten der Band. „Die ZIB 2 werden Sie heute nicht mehr schaffen“, prophezeite Wolf irgendwann in der Mitte des Konzert-Talks.

Die investigative Frage des Journalisten, warum sich die beiden Fußball-Afficionados ausgerechnet „zwei so großkopferen Vereinen“ verschrieben hätten, konnte diese freilich nicht von ihren Überzeugungen abbringen. Musikalisches ließ sich bei Martin Grubinger unterdessen neuerlich viel bewundern: Etwa, dass er trotz seiner Alleinstellung auf dem Percussionsplaneten nicht die Gewinnermentalität, sondern den Teamgeist pflegt und sei denn virtuosos Bandmitgliedern auf

der mit Instrumenten vollgepackten Bühne immer wieder viel Raum überließ. Oder auch, dass er nicht nur in athletischen Extrembereichen, sondern auch bei leisen Tönen und feimelndischen (Marimba-)Soli daheim ist.

Dass ihn die ständige Selbstverpflichtung zu Höchstleistungen auch „ein bisschen müde“ gemacht habe, wie er im Gespräch mit Wolf erzählte, ist nachfühlbar. Am Abend vor dem ersten Salzburger Finale hat Grubinger noch ein Abschiedskonzert in Paris gespielt. Zu hören war von Müdigkeit nichts. Bei einem Song, den er am Rock-Schlagzeug spielte, ging vor lauter Power prompt ein Stück zu Bruch.

Wohin also wird er seine ganze Energie künftig lenken? Nach 30 Jahren auf der Bühne sei es für ihn „Zeit für etwas Neues“, bekräftigte Grubinger. Er wolle nicht nur als Mozarteumprofessor die nächste Generation an Spitzenkräf-

„Es wird immer weniger daheim musiziert. Das will ich ändern.“

Martin Grubinger, Musiker

ten für die Champions League ausbilden. Mit der App MyGroove, die er mit Red Bull entwickelt, wolle er zum Musizieren auf allen Levels animieren. Wer die App nutze, könne die klassischen Band-Instrumente probieren und sich dabei von Profis virtuell begleiten lassen.

Bleibt also nur noch die Sache mit der Wette. Auf der Festspielbühne trugen Grubinger und Filzmaier sie mit einem Elferschießen aus, das der Salzburger Weltstar mit Heimvorteil und einem 1:0 für sich entschied. Und zum Abschied gab es Volksfeststimmung: Martin Grubinger sang mit dem enthusiastischen Publikum „I Am from Austria“ – im Bayern-Trikot.

Der Federkiel verrät das Cithrinchen

Was spielt der festlich gekleidete Bergmann? Ein Konzert hilft beim Musikhistorischen Enträtseln.

HEDWIG KAINBERGER

LEOGANG. Eigentlich wäre für Samstagabend die Wiedergeburt eines Instruments vorgesehen gewesen. An die 200 Besucherinnen und Besucher waren ins Bergbau- und Gotikmuseum in Leogang gekommen, um im Konzert des Salzburger Musikvereins zu hören, was im obersten Stock in einer Vitrine zu sehen ist: ein Cithrinchen. Diese Messner Porzellanfigur aus dem 18. Jahrhundert, Dauerleihgabe der Achim-und-Beate-Middelschulte-Stiftung, ist 2021 als „Lautenspieler“ nach Leogang gekommen. Mittlerweile haben Experten das Instrument als Cithrinchen oder Cister identifiziert.

Aber Heidi Wallisch-Schauer, Professorin für Hackbrett und Salterio an der Universität Mozarteum, musste dem Publikum die schlechte Nachricht übermitteln: Es sei kein spielbares Cithrinchen aufzutreiben. Es gebe solche Zupfinstrumente dort oder in Museen, aber um sie in einem Konzert vorzuführen, müssten sie nachgebaut werden – was allerdings das Leoganger Museum aus nach Angaben von Kustos Andreas Herzog mit dem Tiroler Musiker Wolfgang Praxmarer in die Wege geleitet hat, um 2024 in einem Konzert ein Cithrinchen zu präsentieren. Heidi Wallisch-Schauer bot jedoch fasslosen Ersatz. Sie spielte ihr



Bergmännischer „Cithrinchen-Spieler“ aus Meissner Porzellan, modelliert von Johann Joachim Kaendler um 1742 nach Stichvorlagen von 1721. Bild: SIBERG; Bild: RICHARD WILHELM; Bild: GANDI/SUSANNE BAYER

Salterio, ein dem Hackbrett verwandtes originales Barockinstrument aus der toskanischen Stadt Lucca. Dieses ist mit Metallsaiten mehrchörig bespannt, sodass sein Klang reich an Obertönen ist. Sein etwa 20 Zentimeter hoher Korpus

Suche nach einem fast vergessenen Instrument

erzeugt erstaunlich kräftige Resonanz. Die Saiten seien chromatisch gespannt, erläutert die Professorin – was übrigens fürs Hackbrett erst wieder Tobir Reiser als „Salzburger Hackbrett“ einführen sollte.

Ein Salterio wurde Wallisch-Schauer zufolge auf drei Arten gespielt: mit Fingernägeln gespielt, wie

es an diesem Abend tat, mit Federkiel gezupft oder mit Holzhammerchen geschlagen. Das Schlagen könne fast jede Hackbrettspielern, doch das Zupfen beherrsche an diesem Instrument fast niemand mehr.

Mit ihrer Fähigkeit, dieses alte Instrument zu zupfen, konnte sie eine weitere Sensation bieten: Sechs Menuette für Salterio des aus Niederösterreich stammenden Ignaz Josef Pleyel sind nur deshalb erhalten, weil 2014 in Chile ein Haus abgerissen wurde. In dessen Schutthaufen wurden Musikhandschriften aus dem Jahr 1790 gefunden, darunter Abschriften dieser Werke für Salterio. Sie habe diese auf RISM, einer digitalen Plattform für Musikhandschriften, gefunden, berichtete die Professorin. Ihres Wissens seien

drei von Pleyels Menuetten am Samstag erstmals seit etwa 250 Jahren wieder gespielt worden.

Warum spielt der Leoganger Musiker nicht eine Laute, was der bauchige Korpus vermuten ließe? Dessen Stäbchen identifizierte Wallisch-Schauer als Federkiel – jenes Material, mit dem auch ihr Salterio in fast vergessener Technik zupft.

Der Abend verlief noch in anderer Hinsicht ungewöhnlich: Wolfgang Brunner erfreute mit lustvoll wie mutig improvisierender Cembalo-Begleitung, Werke des 18. Jahrhunderts, insbesondere ein Fandango nach einer Handschrift aus der spanischen Nationalbibliothek, wurden immer schwingvoller und jazziger. Im zweiten Teil schaltete sich Thomas Wallisch-Schauer mit der E-Gitarre dazu, seine Ehefrau wechselte auf E-Hackbrett – für Blues, Filmmusik zu „Orfeu Negro“ bis zu Eric Claptons Country-Rock-Song „Lay Down Sally“. Inklusive Cembalo wurde die Musik so groovend und swingend, dass im Publikum kaum ein Fuß reglos blieb.

Kommende Konzerte in Leogang: Kammermusik in Hütten, 5. bis 8. November, Bergbau- und Gotikmuseum Leogang.

KURZ GEMEDET

Filmproduzenten legen „Letztes Angebot“ vor

LOS ANGELES. Im Streit zwischen den Filmproduzenten und der Gewerkschaft der Drehbuchautoren in Hollywood haben die Studios einen neuen Vorschlag vorgelegt. Es sei ihr „bestes und letztes Angebot“, berichtete der Sender CNN am Samstag unter Berufung auf eine mit den Verhandlungen vertraute Quelle. Das zähe Ringen droht sich um einen neuen Arbeitsvertrag für die Autoren, die seit Mai streiken. **SN, dpa**

Shuer tritt 2024 beim Super Bowl auf

LAS VEGAS. Der US-Musiker Usher, einer der erfolgreichsten R&B-Künstler der Welt, tritt beim nächsten Super Bowl in der Halbtzeitshow auf. Das teilte die National Football League am Sonntag mit. Vor zwei Jahren hatte Usher bereits gemeinsam mit den Black Eyed Peas einen Auftritt beim Super Bowl. **SN, APA, dpa**

Loriots Geburtstags ersetzt einen Waldmops

BRANDENBURG AN DER HAVEL. Die Geburtstags Loriots bekommt einen neuen Waldmops. Im Vorjahr war die Bronzefigur gestohlen worden, nun wurde sie ersetzt. „Waldmops Nr. 20“ ist eine von 27 Bronzebüsten in Brandenburg an der Havel. Der Mops ist das Lieblingstier des Humoristen. **SN, APA, dpa**